

kritisch lesen informieren...

KLIMA

...mitreden akzeptieren

Zwei Grad Fieber

Die Gipfelteilnehmer des G-8-Treffens in L'Aquila, Italien, haben sich darauf geeinigt, die Welt-Temperatur bis zum Ende des Jahrhunderts um nicht mehr als zwei Grad Celsius ansteigen zu lassen.

Das ist super. Endlich haben unsere wichtigsten Staatsmänner auch die Herrschaft des allmächtigen Schöpfers übernommen. Doch warum nur so kleinlich? Gäbe es nicht noch mehr Möglichkeiten, unser Leben zu verbessern? Erdbeben könnten künftig verboten werden. Und wie wäre es wohl mit einem Verbot von Hurrikans oder Tornados. Aber es kommt ja noch der G-20-Gipfel im September, da kann dies alles nachgeholt werden. Und was ist mit der Sonnenscheindauer? Könnte man die nicht weltweit um zwei Stunden verlängern? Ganzjährlich! Die Energieersparnis wäre gewaltig, und die Energie stammt ja im Wesentlichen aus umweltschädlichen Kraftwerken. Wäre nicht genau das die Lösung?

Glücklicherweise muss keiner dieser Staatschefs, und auch ich nicht, und viele von Ihnen auch nicht, diese Versprechen erleben. Denn «langfristig sind wir alle tot» (John Maynard Keynes). Die Machtbesessenen und Klimawahnsinnigen, meist europäischer und amerikanischer Herkunft, haben den Sinn des Lebens mit Sicherheit weit verfehlt. Wie bei jedem Lebewesen geht es letztlich nur darum, zu leben, überleben und leben zu lassen. Dass in der Realität täglich tausende Menschen an heilbaren Krankheiten, Hunger und fehlendem Trinkwasser sterben, in vollem Wissen der G-8, zeigt, wie wichtig den Politikern der westlichen Welt das Leben, oder Überleben, der Menschheit wirklich ist.

Und was ist dann, wenn die Erde sich um 2020 plötzlich abkühlt? Oder ein

Ereignis wie der Ausbruch eines Super-Vulkans sämtliche wissenschaftliche Studien und Klimamodelle zu Altpapier zerknittern lässt. Der G-8-Gipfel in L'Aquila wird dann in jedem Fall Geschichte sein.

Eine Geschichte wie viele andere auch in unserem kurzen Dasein. Seit sich das Klima vor ca. 10'000 Jahren zu Gunsten des Menschen erwärmt hat, hat sich vieles geändert. Doch diese 10'000 Jahre entsprechen lediglich 0.00046 Prozent der Zeit seit der Entstehung unseres Planeten vor 4,6 Milliarden Jahren. Stellen wir uns die Erdgeschichte in einem Ablauf von einem Jahr vor, ergibt sich folgender Kalender:

«Am 1. Januar entsteht die Erde, am 29. März regt sich erstes Leben, am 15. Dezember donnern die Dinosaurier durchs Revier, am 31. Dezember betritt der erste Mensch die Bildfläche, und 14 Sekunden vor Silvester wird Jesus geboren.

(Quelle: Dirk Maxeimer)»

Und die G-8 glauben in einem winzigen Bruchteil von einer Sekunde ihres irdischen Lebens den Schöpfer zu spielen.

Dramatik fördert Klimahysterie

Die Original-Meldungen von Klima-info.ch, einer Webseite von Greenpeace Schweiz, haben mich zum staunen gebracht. «Sturm und Hagel verursachen beträchtliche Schäden», «Regenstürme fordern sieben Menschenleben in Türkei», «Heftige Gewitter und Regenfälle von Bern bis Schaffhausen», «Hunderte fliehen vor Feuer in Spanien - Brände auch in Griechenland».

Mein Kommentar: Meldungen, die es immer schon gegeben hat und auch in Zukunft geben wird. Einmal mehr wird das Thema Klima dramatisch mit alltäglichen Wettermeldungen

dargestellt. «Das Klima steht als Begriff für die Gesamtheit aller meteorologischen Ursachen, die für den durchschnittlichen Zustand der Erdatmosphäre an einem Ort verantwortlich sind. Oder anders ausgedrückt: Klima ist die Gesamtheit aller an einem Ort möglichen Wetterzustände, einschliesslich ihrer typischen Aufeinanderfolge sowie ihrer tages- und jahreszeitlichen Schwankungen.» (Quelle: Wikipedia)

Somit müsste der von Greenpeace bearbeitete Newsticker nicht Klimainfo sondern Wetterinfo heissen.

Lokal oder Global

Im bewohnten Dorf Oimjakon in Nord-Ostsibirien ist eine Abkühlung in den Wintermonaten von bis zu -50 Grad Celsius keine Seltenheit. Der Jahresdurchschnitt liegt bei kalten -15 Grad Celsius. Dies gilt als der eigentliche Kältepol bewohnter Gebiete unseres Planeten. Dazu im Gegensatz der Death-Valley-Nationalpark (Tal des Todes). Dieses liegt

in der Mojave-Wüste und ist der trockenste Nationalpark in den USA. Die Region gilt als Hitzepol mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 25 Grad Celsius. Die Höchstwerte können in den Sommermonaten dort durchaus bis gegen 50 Grad Celsius ansteigen.

An beiden Orten leben Menschen! Menschen, die sich an das extreme Klima angepasst haben! Auch andere Lebewesen und Pflanzen sind dort anzutreffen, welche sich an die besonderen klimatischen Bedingungen angepasst haben.

Lokal könnte sich das Klima extrem verändern, ohne dass sich dabei an der Globaltemperatur etwas verändert. Ein extremes Beispiel dazu: Werden die Temperaturen in Ostsibirien und im Death-Valley getauscht, verändert sich das lokale Klima gewaltig und die bisherigen Lebensbedingungen würden in diesen Gebieten völlig über den Haufen geworfen. Dabei aber bleibt die Globaltemperatur dieselbe, obwohl die Auswirkungen katastrophal sein würden.

Globaltemperatur und Klimawandel dürfen somit nie unter einen Hut gebracht werden. Der amerikanische Meteorologe Roger A. Pielke sagte dazu: «Das Klima auf der Erde kann sich - egal ob aus natürlichen Gründen oder vom Menschen verursacht - erheblich verändern, ohne dass dies mit einer globalen Erwärmung oder Abkühlung einhergeht.»

Geri Kiechler (www.weltklima.ch)

Neuseeland näher an Australien gerückt

Nach dem schweren Erdbeben vom 15. Juli 2009 an der Westküste hat laut Aussage des Seismologen Ken Gledhill, «Neuseeland sehr viel Glück gehabt».

Infolge des Bebens der Stärke 7,8 wurde die Südspitze der neuseeländischen Südinsel in der vergangenen Woche etwa 30 Zentimeter näher an die australische Ostküste herangeschoben, wie der Seismologe Ken Gledhill vom staatlichen Forschungsinstitut GNS am Mittwoch erklärte. Dies zeige, welche massiven Kräfte hier am Werk gewesen seien.

«Im Grunde genommen sind wir (durch das Beben) näher an Australien herangerückt», sagte Gledhill in einem Rundfunkinterview. «Wegen seiner Lage auf der Plattengrenze verändert das Land ständig seine Form, aber diesmal ist es binnen weniger Sekunden und nicht innerhalb von Jahrhunderten passiert.»

Das Erdbeben am Mittwoch vergangener Woche in der dünn besiedelten Region Fiordland an der Westküste der Südinsel war das bisher stärkste in diesem Jahr weltweit und das stärkste in Neuseeland seit 80 Jahren. Grössere Schäden entstanden nicht. «Neuseeland hat sehr viel Glück gehabt», sagte Gledhill. «Wenn sich dieses Erdbeben irgendwo anders ereignet hätte, hätte es grossen Schaden angerichtet.»